

In der Berichterstattung vom Demographiekongress steht,
"dass es für die Beteiligten gilt, den Wandel zu gestalten – in jeder Stadt"
und von der Ministerin hörte ich auch „letztendlich möchte die Mehrheit in vertrauter Umgebung alt werden“

Ich bin eine Beteiligte und versuche den Wandel mitzugestalten
– seit 2011 als Vorsitzende von Gemeinschaftlich Wohnen Neuwied e.V.. Und... ich weiß schon seit 2007,
dass meine vertraute Umgebung ein Wohnprojekt für Gemeinschaftlich Wohnen sein soll!

55-jährig besuchte ich eine vom Land finanzierte Fortbildung zu „Wohnkonzepte der Zukunft“. Seit dem engagiere
ich mich für ein Wohnprojekt in Neuwied. Wir möchten zur Miete wohnen bei mindestens 18 Wohneinheiten
- 1/3 davon in sozialgefördertem Wohnungsbau.

Zusammen mit anderen in RLP Vor-Ort-Engagierten für Wohnprojekte v o r Unterstützungsbedarf nehme ich
„**haken bei der Umsetzung**“ wahr – im Besonderen bei Mieterwohnprojekten „von unten“ (Bottom up)
- die ja zur Realisierung auch einen Investor brauchen.

Der größte Haken allerdings ist eine Tatsache die ich auch von Koblenz über Frau Holzinger kenne. **Meine Stadt wählt
zwar „Neuwied baut Zukunft“ als Slogan. Aus unserer Sicht aber nahm sie beim Bauen unsere zukunftsweisenden
Gestaltungswünsche lange „nicht mal wahrnehmbar“ zur Kenntnis. Dies ist seit diesem Frühjahr anders. Wir
wissen nicht warum und beklagen schon, dass es vor der Mitteilung, die in einer Absichtserklärung mit der
Siedlungsgesellschaft mündete, keinen wirklichen Dialog gab. Dies birgt jetzt weitere Herausforderung.**

So bin ich beim „**Weg zur Umsetzung**“. Klar helfen Fachtagungen vom Land oder die regionalen Vorträge der
Landesberatungsstelle Neues Wohnen zum Bewusstsein schaffen in der Fläche und ich kann sagen, ich kenne fast
alle unterstützende Bausteine die uns vor kurzem aus dem zuständigen Referat 648 von Herrn Beck nochmal
zusammengefasst zugeschickt wurden.

Trotzdem will ich hier deutlich machen: obwohl wir in Neuwied Einigkeit über die Ziele haben, komplexe
Gruppenprozesse UNTER UNS meisterten und ich ein Macher bin – Voraussetzungen die laut der Studie der Uni
Kaiserslautern zum Erfolg beitragen, sind wir auch 4 Jahre nach der notwendigen Vereinsgründung (mit 4 Jahren
Vorlauf seit 2007) weit entfernt vom gewünschten Leben UNTER EINEM DACH – welches der Verein einmal jährlich
für die zukünftige Bewohnergemeinschaft organisiert.

**Beim Weg zur Umsetzung fehlte uns vor Ort auch eine „Kontakt- und Informationsstelle Zukunftsfähiges Wohnen“
welche Fakten und Vorgänge in der Kommune bereithält und vermittelt, das Wissen von interessierten Menschen
bündelt und Neues Wohnen thematisiert – weil dies auch im Interesse der Kommune ist.**

„**Fördergelder/Vergabe**“ Die vielfältigen, und auch in der neuen Broschüre „Förderung Gemeinschaftlicher
Wohnformen in RLP“ zusammengestellten, Fördermittel sind punktuell für Wohnprojekte sicher absolut passend
gemacht worden.

**Ich spreche allerdings aus der erschwerten Situation von wenig offener Kommune und unserem Ziel
Gemeinschaftlich Wohnen zur Miete für Alle die dies als ihre „vertraute Umgebung fürs alt werden“ wünschen.
Wünschen heißt ein Ja zu dieser Lebensform – nicht weil es anders nicht mehr geht. Es ist ein ja zu „Sorgende
Gemeinschaft“ sein wollen, Bereitschaft ins Quartier zu wirken.**

Und alle gewoNR´ler sehen auch, es ist für jeden persönlich vielfältige Bereicherung oder Gewinn!

**Ich bin stolz darauf, dass wir Alle dabei haben möchten und in unserer Satzung steht, dass ein Teil der mindestens
18 Wohneinheiten im gewoNR-Mieterwohnprojekt im sozialen Wohnungsbau errichtet werden müssen.**

Allerdings verhindert dieser unser Anspruch die Realisierung mit privaten Investoren, denn Bauen wird immer teurer
und dann zu erzielende Mieten von 5,10 - 5,40 € in NR sind bei Renditewünschen dann völlig unakzeptabel.
Private im Besondern benötigen Zuschüsse!

Bei zwei Veranstaltungen der Demografiewoche hörte ich dazu Aussagen / Andeutungen – allein wir glauben es fast nicht mehr! Mit Frau Holzing erinnere ich mich an Miesenheim (2012) und Gut leben im Alter noch mit Malou Dreyer als zuständige Ministerin

Wir wünschen uns folgendes:

1.) Überprüfen Sie wohlwollend die grundsätzliche Förderung von Gemeinschaftsräumen in Wohnprojekten. Diese müssen i.d.R. von den engagierten Bewohnern finanziert werden. Ergänzend zur schon bestehenden Variante würden wir uns zur Ausgestaltung dieser Förderung gerne zu einem anderen Zeitpunkt im Detail äußern, verweisen hier als ein Beispiel auf Köln. <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf56/konzept-mehrgenerationenwohnen.pdf>

2.) Außerdem schlagen wir vor, dass Investoren die ISB-Darlehen für Neubauten in Anspruch nehmen wollen auf mögliche Gemeinschaftsbildung der zukünftigen Bewohner vor dem Einzug hingewiesen werden. Da könnte ja die Landesberatungsstelle unterstützend tätig sein. Denn gerade beim sozial geförderten Wohnungsbau stimmt der zweite Teil der folgenden Aussage im Besonderen: „Teilen bringt Gewinn – für Alle!“

Für die Wohnprojektinitiativen sprachen wir ja schon bei unserem Gespräch im Ministerium die Moderationsförderung auch für „Mietervereine“ an. Sie kann ähnlich ausgestattet sein wie (bei der seit kurzem möglichen) bei der Neugründung von Bewohnergenossenschaften.

Wohnprojektinitiativen die sich Bottom up engagieren, damit Mieterwohnprojekte für Gemeinschaftliches Wohnen in Vielfalt realisiert werden, benötigen diese Hilfe möglicherweise 2 mal. Bei der Erstellung eines Kooperationsvertrages und dann bei der Bildung der Bewohnergemeinschaft.

Wir übernehmen in Neuwied in Bezug auf gemeinschaftlich wohnen das „Teilen bringt Gewinn“ von Herrn Köpsell und ergänzen, im Besonderen durch unseren Anspruch an 1/3 sozialgeförderte Wohnungen im gewoNR-Mieterwohnprojekt, mit „für Alle“ (näher erläutert im Leserbrief – Teil des Schreibens an Frau Klöckner)

Hier möchte ich noch einen Bogen spannen zu Franz Münterfering, welcher seit kurzem ja auch Vorsitzender der BAGSO – der Lobby der Älteren ist. Er beeindruckte mich bei einer Veranstaltung mit seinen Aussagen rund um die Sterbehilfe. Und er brachte dies in Verbindung von WOHNEN, der Zukunft des Wohnens. Im in „menschlicher Verbundenheit leben können“ sieht er eine wichtige Vorbeugung gegenüber dem Wunsch des attestierten Suizid.

Viel von uns schaffen es nicht alleine Ausschau zu halten nach Neuen Wohnformen, das Paar sein oder im Eigentum leben erschwert es aus meiner Sicht zusätzlich. Die Vereine vor Ort benötigen Kommunen bei denen die Haltung der Koalition im Land nach unten transportiert wird. Deswg. bin ich auch froh, dass man, auch bei der Landesberatungsstelle Neues Wohnen, von uns weiß und Sie, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, dies dann auch bei Neuwied Besuchen kommunizieren.

Weil ich seit 2007 im Wohnprojekt leben will bleibe ich am Thema Neues Wohnen - auch in aller Vielfalt - dran. Für mich persönlich beginnt dies mit Wohnprojekten für Gemeinschaftliches Wohnen, aber ich weiß auch viel zu Neuen Nachbarschaften und PflegeWohnen.

Hier bin ich als gewoNR-Vorsitzende und aktiv im Sinne des zentralen Anliegens auch unserer Ministerpräsidentin wenn sie sagt: „jede und jeder soll selbstbestimmt leben können, dabei gut versorgt und nicht alleingelassen“ Für die Mitglieder von Gemeinschaftlich Wohnen Neuwied e.V. soll dies – deutlich vor Unterstützungsbedarf, und dann auch als Profilaxe zur PflegeWG - im Mieterwohnprojekt für Menschen ab 50+ möglich werden.

Hildegard Luttenberger wg. www.gewoNR.de

vor Zukunft Wohnen am Donnerstag, 26.11.2015 im Forum Vincenz Palotti in Vallendar